

„Auf diesem Klappen muß ich reiten!“ rief Veit seinen Kameraden zu. — „Laß es bleiben, Veit!“ sagten seine Freunde, „du kannst nicht reiten, und ohnedem scheint es ein böses Pferd zu sein.“ — Veit hörte nicht darauf, schlich sich leise zu dem Pferde hin, band es behutsam los, setzte den Fuß in den Steigbügel und flink saß er im Sattel.

Jetzt stieß er das Pferd mit den Absätzen in die Weichen, und schnell wie der Wind rannte es dahin. Veit konnte sich kaum noch halten; er faßte sich am Sattellknopfe und es drehte sich Alles um ihn. Als das Pferd aber über einen großen Stein wegsetzte, fiel er hinunter.

Da lag er nun besinnungslos und hart bestraft für seine Verwegenheit. Als er wieder zu sich kam, schmerzten ihn Arme, Beine und Rücken so sehr, daß er nur mit vieler Mühe nach Hause gehen konnte.

Am Reiten hatte er sein Uebelang genug, und für immer war sein Uebermuth gebrochen.

### 85. Das Gespenst in der Kammer.

„Schäme dich, Bertha!“ rief der Vater, „ein so großes Mädchen wie du sollte sich nicht mehr fürchten! Es ist Niemand in der Kammer, der dich beißen wird.“

Bertha sollte nämlich in die Kammer neben dem Zimmer gehen und das Bilderbuch holen. Sie sollte aber kein Licht mitnehmen, da sie leicht etwas anzünden konnte, und im Finstern getraute sie sich nicht hineinzugehen.